

Die

ungarischen Deputirten

überreichen dem österr. Reichstag
ein sechs Monate altes Kind
zum Schuß.

Wer wird sich der Tage nicht erinnern, die uns die Geschichte als gefährvoll für Oesterreich bezeichnet; wer wird sich nicht freuen, wenn er hört, wie der siegreiche Friedrich, dessen Macht ganz Europa bedrohte, an dem Heldenmuth, an dem tapfern Widerstande der Oesterreicher scheiterte. — Wer aber nicht Liebe, warme Liebe für eine Nation empfinden, die damals ihren Arm, ihr Leben, ihr Alles hingab, um das Vaterland zu retten. — Wer wird sich nicht gerührt der Scene erinnern, wo die von allen Seiten bedrückte und bedrängte Kaiserin Maria Theresia in der Mitte der Ungarn erschien, und ihnen das Kind, den nachherigen geliebten und noch jetzt hochgepriesenen Kaiser Joseph, als ihren König hinreichte, und wie die edle Nation einstimmig ausrief: Wir wollen sterben für unsern König; und mit diesen Worten war das Vaterland gerettet, ihr Heldenmuth verjagte die Feinde von den Gränzen; unser Vaterland war gereinigt, gerettet durch die Ungarn. —

Und nun freie Völker Oesterreichs, diese Nation, die damals alles freudig hingab, um die Schmach des Vaterlandes zu vertilgen, diese Nation, die freudig ihr Leben in die Schranken setzte für das Kind, für Joseph, sie überreicht euch ein Kind, das nur einige Monate älter ist als der damals 3 Monate alte Joseph: Freie Völker, wollt ihr nicht des Kindes euch erbarmen, wollt ihr es nicht schützen?

Freie Völker! es ist ja das Kind, das, wie einst der gepriesene Joseph, der Gefahr, der Bedrückung preisgegeben ist, das aber großjährig geworden, euch Segen und Gedeihen zum Lohne anheim zahlen wird; es ist die gepriesene, jetzt aber von allen Seiten bedrückte und bedrängte Freiheit! Wollt ihr sie nicht beschützen, wollt ihr es in dieser Gefahr vergehen lassen, wollt ihr für die Freiheit nicht einstehen, für die ihr doch begeistert euer Leben einsetzt? Erbarmet euch des Kindes, laßt es nicht in seinem Drucke vergehen, und gewiß es wird euch reichlichen Lohn, wie einst Joseph seinen Völkern anheim zahlen. Die ungarischen Deputirten sind da, sie sprechen zur Nation,

mögen ihre Worte auch zum Herzen des Volkes und ihrer Vertreter gehen, mögen sie sich des jungen Kindes der Freiheit erbarmen, mögen sie sie beschützen. — Ja gewiß, die Völker Oesterreichs, die frei geworden, werden die Freiheit wohl zu schützen wissen, sie werden sie nicht im Keime ersticken lassen, sie werden der jungen Freiheit des Kindes sich erbarmen — um der Nachwelt um ihrer Kinder willen. Sie werden wie Ein Mann ausrufen: Wir wollen sterben für unsern König, für die Freiheit!

Um der Nach-, um der Mitwelt willen, reiniget euch, befreie das Vaterland von dieser Schmach, von dieser Bedrückung; glaubet nicht, daß etwa euer König zürne, wenn ihr der Sache der Freiheit euren Arm leihet, hat doch er selbst seinen Völkern Freiheit verheißen, steht doch jetzt der gepriesene Erzherzog Stefan selbst an der Spitze der ungarischen Armee, und gewiß sie wird unter ihn mächtig vorwärts schreiten, sie wird siegen; die Freiheit wird ihren Triumph feiern. Freie Völker Oesterreichs beherzigt die Worte, die ihr ausgesprochen: Wir wollen frei sein, keine Macht der Erde soll uns die Freiheit mehr entreißen! Beherzigt diese Worte, haltet fest und innig zusammen und ihr werdet siegen. Wir wollen frei sein, sei unser Lozungswort, und unsere Feinde müssen unterliegen. Auf einer Fahne ein Kind gemahlt sei das Banner, dem wir folgen, ein Kind das engelreine, das wir beschützen müssen, die Freiheit! Und sie werden weichen und werden wanken, ihr Gewissen wird sie in die Flucht treiben, und unser ist der Sieg. — Das Kind, das wir retten, für das wir unser Leben einsetzen, wird groß gezogen, die Freiheit, heilig und erhaben, ehrfurcht- und achtungsgebietend sein, das großgezogene Kind wird süße reichliche Früchte zum Lohne bieten. Aber freie Völker! Die Hände reichet euch; Ein Herz, Ein Geist, Ein Gedanke belebe euch: der Gedanke das Vaterland vor Schmach zu bewahren, der Gedanke frei zu sein, der Gedanke groß und erhaben dazustehen für die Mit- und Nachwelt.

D. S.

Wien, den 19. September 1848.

Gedruckt bei Franz Golen von Schmid.